

20.06.2018

Yannick Wild berichtet über die Studentenproteste in Honduras

Yannick Wild berichtet von den StudentInnen der Autonomen Universität von Honduras, die seit Jahren gegen die Privatisierung und für ein Mitspracherecht an ihrer Universität protestieren.

Bereits vor meiner Abreise nach Honduras als PBI-Freiwilliger im Februar 2017 hatte ich von Auseinandersetzungen zwischen StudentInnen und dem Rektorat der Autonomen Universität von Honduras (UNAH) gehört. Dank dem Blog der unabhängigen Journalistin Dina Meza konnte ich mir ein Bild der Geschehnisse machen. Erst im Mai 2017, einen Monat nach meiner Ankunft in Honduras erhielt ich die Gelegenheit, die Journalistin bei einem Besuch an die Universität zu begleiten. Aufgrund ihrer Berichterstattung über Menschenrechtsverletzungen und kontroverse Themen in Honduras ist Dina Meza Ziel von Bedrohungen und Übergriffen. PBI begleitet sie seit 2014 bei ihrer Arbeit, um weitere Übergriffe zu verhindern.

"UNAH, ich will dich frei"

Anders als in den meisten amerikanischen Ländern ist die staatliche Universität in Honduras die Beste des Landes, gemäss QS World University Ranking. Mit über 80'000 StudentInnen ist sie ebenfalls mit Abstand die Grösste und bietet eine relativ erschwingliche Ausbildung an. Dennoch stehen an jenem Morgen über 50 vermummte StudentInnen vor dem Haupteingang, die brüllend den Rücktritt der Rektorin verlangen. Auf Bannern sind weitere Forderungen und Hilferufe der Demonstranten zu lesen: "UNAH, ich will dich frei" oder "Mutter, ich gehe mit dem Widerstand, wenn ich nicht zurückkomme, bin ich mit ihm verschwunden".

Mir wird klar, dass sich die Studenten nicht verummern, um unbestraft Verbrechen begehen zu können, sondern um nicht das Ziel von Kriminalisierung oder Übergriffen zu werden. In den letzten sieben Jahren sind in Honduras über 21'000 StudentInnen ermordet worden, die meisten mit Stich- oder Schusswaffen. Der Grossteil von ihnen wurde zwar Opfer der Kleinkriminalität, doch in einem Land, das eine Straflosigkeit von über 90% aufweist, wissen die Jugendlichen, dass niemand scheuen wird, sie aus politischen Gründen umzubringen.

Widerstand gegen die Privatisierung

Im Zusammenhang mit der Universität spricht man in Honduras von einem Konflikt, und beobachtet man eine Demo, wird einem schnell klar, dass es keine Übertreibung ist. Während StudentInnen ungestört den Haupteingang passieren, um ihre täglichen Kurse zu besuchen, liefern sich andere eine Schlacht mit der Polizei an einem Nebeneingang. Etwa 70 Jugendliche haben sich hinter dem Eingang verbarrikadiert und lassen Steine auf die Anti-Meuterei-Einheit der Polizei, die COBRAS, regnen. Diese wiederum antworten mit Unmengen an Tränengas und einem Wasserwerfer. Solche Auseinandersetzungen sind in den letzten Wochen regelmässig

vorgekommen, denn die neue Studentenvertretung fühlt sich von der Rektorin hintergangen.

Der Konflikt, den ich im Mai 2017 beobachtete, ist eine Weiterführung und eine Eskalation des Streites aus dem Sommer 2015 und wurzelt in der vierten Reform der Universität, an welcher die Studentenrepräsentation nicht teilhaben konnte. Das Rektorat der Universität führte im Alleingang eine Neugestaltung der Universitätsordnung durch, die, gemäss Studentenbewegung und Nichtregierungsorganisationen, langfristig auf eine Privatisierung der Institution abzielt.

Ursprünglich verlangten die StudentInnen lediglich ein Mitspracherecht in der Schulreform, doch nach drei Jahren fordern sie nun die Entkriminalisierung der verhafteten StudentInnen und die Demilitarisierung der universitären Anlagen. Etwa 50 StudentInnen hatten im Juni 2015 das Universitätsareal, das über 25 Gebäude umfasst, zwei Wochen lang besetzt und den Unterricht verhindert. Drei von ihnen wurden exemplarisch zu fünf Jahren Haft verurteilt, was zu einer Zuspitzung des Konflikts geführt hat.

Hungerstreik um Verhandlungen mit der Rektorin zu erzwingen

Innerhalb der Universität erreichen wir unser Ziel. Fünf StudentInnen haben ein Zelt aufgeschlagen und versuchen mit einem Hungerstreik auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen. Alternative JournalistInnen wie Dina Meza sehen im Widerstand der StudentInnen eine Parallele zur honduranischen Gesellschaft als Ganzes: Ein verhungertes Volk, dem nicht zugehört wird, dem Bildungsangebote gekürzt werden und das militärisch unterdrückt wird.

2016 versprach das Schulrektorat faire Wahlen zur Ernennung eines Studentenrats, doch als es so weit war, wurden die VertreterInnen kurzerhand ernannt. Die Studentenbewegung entschied daraufhin in den Hungerstreik zu treten, um die Rektorin zu Verhandlungen zu bewegen. Niemand erwartete, dass dieser Protest Früchte tragen würde und tatsächlich vertrieb die Polizei die Streikenden nach zwei Wochen mit Prügeln und Tränengas. Die nationalen Medien belächelten oder diffamierten die Aktion.

Die Amtszeit der Rektorin endete am 25. September kurz vor den Präsidentschaftswahlen von 2017. Deren Nachfolger kündigte jedoch an, die Reform ohne Einbindung der Studentenrepräsentation weiterzuführen. Die Situation hat sich bis heute nicht wieder verschärft und die StudentInnen haben keine Proteste angekündigt. Doch es ist anzunehmen, dass ein viertes Jahr in Folge StudentInnen versuchen werden, den Unterricht zu verhindern und das Rektorat die Privatisierung weiterführen wird.

Weitere Informationen:

- Blog der unabhängigen Journalistin Dina Meza: www.pasosdeanimalgrande.com
- [Cuatro universidades de Honduras están entre las mejores de Latinoamérica](#), El Heraldo, 17.10.2017
- [Honduras: Alrededor de 21 mil estudiantes han sido asesinados en los últimos 7 años](#), Redacción Criterio, 16.07.2017
- Zur Straflosigkeit in Honduras: [Jahresbericht CONADEH 2015 \(in Spanisch\)](#)

In Verbindung stehende Artikel:

- [Yannick Wild](#) - 10.04.2018